

Eine Wirbelthierfauna aus dem Tertiär von Leoben

von

Dr. Karl A. Redlich in Leoben.

(Mit 2 Tafeln.)

(Vorgelegt in der Sitzung am 3. März 1898.)

Nördlich von der Stadt Leoben bildet die Tertiärformation einen langgezogenen Streifen, der sich von Donawitz über Leoben bis nach Proleb erstreckt. Diese Sedimentärscholle, welche auf Phylliten aufruht, führt ein Kohlenflötz,¹ das bei Leoben am sogenannten Münzenberg und im Seegraben 7–16 *m* mächtig ist, jedoch gegen Ost und West immer mehr abnimmt, so zwar, dass oberhalb Donawitz nur mehr das hangende taube Gestein angetroffen wird, während bei Proleb das Flötz nur noch 6 *m* mächtig ist. Am nördlichen Rande ist das Flötz stark gebogen, legt sich aber in der Tiefe südwärts immer mehr und mehr flach und stösst schliesslich an dem im Murthale vorgelegerten Phyllitrückten ab.

Die Leobener Kohle ist eine schöne Glanzkohle. Das Flötz liegt beinahe überall auf plastischem Thon, einem Zersetzungsproduct der Liegendphyllite. Über der Kohle folgt zuerst ein bituminöser Schieferthon, dann ein Sandsteinschiefer, thoniger Sandstein, ein Kalkconglomerat und schliesslich ein mergeliger

¹ Nähere Daten über den bergmännischen Abbau dieses Flötzes finden sich in den Werken von Albert Miller: »Die steiermärkischen Bergbaue als Grundlage des provinziellen Wohlstandes«, Wien, 1859, S. 49 und »Die Mineralkohlen Österreichs«, zusammengestellt vom k. k. Ackerbaumministerium, Wien, 1878, S. 55.